

REZENSION

in Bezug auf die Dissertation von
Dimitar Bozhidarov Bogdanov,
dem ordentlichen Doktoranden am Lehrstuhl der Systematischen Theologie
an der Theologischen Fakultät der Sofioter Universität
zum Thema *der Metaphysik des Lichts im Corpus Areopagiticum*
zur Verleihung des Ausbildungs- und wissenschaftlichen Grades des **Doktors**
für das wissenschaftliche Fach der *Theologie (der christlichen Philosophie)*
des professionellen Bereichs *der Religion und der Theologie*
im wissenschaftlichen Bereich der *Geisteswissenschaften*
von Prof. DSc. Valentin Kanawrow

Die Dissertation umfängt 329 Standardseiten, inkl. eine Liste der Abkürzungen, eine Bibliografie und eine Erklärung. Der eigentliche Text umfängt 314 Standardseiten. Die Bibliografie enthält 162 Titel. Sie ist in Quellen (Ausgaben der Werke des Areopagitischen Korpus‘ in griechischer und anderer Sprachen, Ausgaben von christlichen und nichtchristlichen Autoren), Forschungen in Kyrillisch und Latein und Referenzliteratur eingeteilt. Die Bibliografie ist des Gehalts der Dissertation relevant und außerdem genügend in Bezug auf die Quellen, die Information, die Hermeneutik und die Interpretation der Problematik. Der Dissertation liegen eine Zusammenfassung und die dazu nötigen Unterlagen bei. Die Zusammenfassung umfängt 38 Seiten. Sie stellt kurz die notwendigen Requisiten der Dissertation (einer theoretischen Studie, die eine innovative Dokorthese formuliert, strukturiert, argumentiert und systematisch auslegt, wobei sie das Objekt, den Gegenstand, den Zweck und die Aufgaben der Forschung und auch deren Aktualität, Methodik, Struktur und theoretische Beiträge hervorhebt) dar. Die Zusammenfassung wiedergibt bündig den Inhalt der Dissertation und enthält eine Selbsteinschätzung der wissenschaftlichen Beiträgen der Dissertation, sowie die Liste der Publikationen des Doktoranden zum Thema der Dissertation. Die beigefügten Unterlagen sind gemäß der Anforderungen des Gesetzes und der anderen normativen Dokumente, die das Verfahren regeln, vollständig.

Bogdanov hat einen Bachelor-Abschluss im Fach der Buchhaltung und Kontrolle und drei Masterabschlüsse in den Fächern der Finanzen, der Philosophie und der Theologie. Er hat eine postgraduale Spezialisierung für Religionslehrer.

Der Text der Dissertation ist in einer Vorrede, einer Einleitung, drei Kapiteln und einer Zusammenfassung organisiert. Sie sind gut ausbalanciert, was eine erfolgreiche Arbeit über die Thematik und ihrer architektonischen Theoretisierung zeigt. Die Vorrede ist in einer persönlichen Richtung eingebunden. Die Einleitung ist des Genres einer Dissertation untergeordnet, aber auch inhaltlich einleitend in Bezug auf den Hauptfokus der Dissertation und nämlich auf die Begründung der Synthese zwischen dem christlichen Dogma und der neuplatonischen Metaphysik, und, scharfer gesehen, zwischen der Christianisierung des Neuplatonismus in einem energiegebundenen, erkenntnistheoretischen, mystischen, methodologischen und liturgischen Aspekt. Wenn ich über eine Synthese zwischen einem bestimmten christlichen Dogma und der neuplatonischen Metaphysik spreche, darf man diese Synthese keinesfalls als eine mechanische, physische oder begrenzte methodologische Synthese fassen. Das systematische metaphysische Interpretieren dieser Synthese ist der leitende theoretische Beitrag der Dissertation. An zweiter Stelle in der Beitragsliste möchte ich die dogmatisch-theologische Konjugation der Darstellung im Paradigma der christlichen Philosophie erwähnen. Sie folgt nicht die philosophischen und theologischen Wechselfällen in ihrem zeitlichen Verlauf, sondern konzentriert sich auf die konzeptionelle Besinnung der Desubstanzialisierung der neuplatonischen Metaphysik, und dementsprechend auf die dogmatische Konstruktion einer alternativen christlichen Metaphysik, die in der Göttlichen Energie verwurzelt ist. Der Ausdruck „der Taufe der neuplatonischen Doktrin des Lichts“ stellt prägnant und expressiv diese globale metaphysische Transformation dar, bei der Gott in seiner Transzendenz verharrt (Er wird des Lichts nicht gleichgesetzt und daher nicht als Licht identifiziert und definiert; es ist nicht Seine existentielle oder Seine gute Wesenheit, sondern die Gottes Ek-stase und bzw. die Gottes Liebe). Das Licht ist die schöpferische Energie Seiner produktiven Tätigkeit. Das Licht ist immanent und transzendent, wobei es in einem Energieplan in eine Hauswirtschaft fortschreitet (прошества), bei der es der Schöpfung die Gottes Gnade und bzw. die spirituelle Kraft für seine Bekehrung zu Gott anbietet. An dritter Stelle in dieser vorläufigen Übersicht der Beiträge der Dissertation – die ich entwickeln werde –, werde ich die distinktiven Analysen der

Wechselbeziehungen Gott–Mensch und Mensch–Gott, die persönlich und nicht abstrakt konkretisiert werden, hervorheben. Die energetische (nicht wesentliche) Einbeziehung des Ekstatischen und der Ekstase, der Symbiose zwischen dem Metaphysischen und dem Mystischen, der Wechselbeziehungen zwischen Gott und Mensch verkörpert und demonstriert die Kraft des Lichts Gottes (etwas abseits dieser Überlegung möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass die Kraft keine physische, sondern eine metaphysische, spirituelle und existenzielle Realität und entsprechend ein Begriff ist; dasselbe gilt auch für das Licht).

Die Explikation des Konzepts, des Prozesses und der Merkmale der areopagitischen Taufe der neuplatonischen Doktrin des Lichts ist der Kern der Dissertation. In einem allgemeineren philosophischen Plan betrachtet, erforscht sie eine fundamentale und zugleich Pilotlehre für die europäische Metaphysik. Ich beeile mich sofort klarzustellen: Es handelt sich nicht um eine erfolgreiche Idee, eine methodische Konsequenz, eine theoretische Handlung, ein praktisches Produkt, eine einzigartige Wirkung, ein mystisches Experiment, eine geoffenbarte Vision usw. Es geht um die erste europäische Metaphysik, die keine Metaphysik der Präsenz (im Sinne Derridas) ist. Im 5.-6. Jahrhundert war die reine Philosophie seins-, mythisch und/oder kosmologisch verankert. Die Kantische kritische Philosophie, die das Ende der substanzialistischen Metaphysik kündigt, erschien erst im 18. Jahrhundert. 12 Jahrhunderte zuvor konstruierte Pseudo-Dionysius Areopagita eine christliche Metaphysik, die nicht nur in ihrer umfassenden Architektur über die essentielle Metaphysik hinausgeht, sondern auch eine systematische christliche Philosophie demonstriert, die im Laufe der Jahre zahlreiche wesentliche konzeptionelle und existenzielle Fortführungen erhielt: z.B. über die Erkenntnis Gottes, das Licht Gottes, die Dynamik von Gottes Gnade und Gottes Liebe, die metaphysische Ekstase, die göttliche Ekstase, das Verhältnis von Gottes Willen und menschlichem Willen, die Auseinandersetzungen um den Pantheismus, den metaphysischen Begriff der Emanation, via unitativa, die Entstehung des Seins ex nihilo, das Verhältnis Eidos–Reflexion, die Vergöttlichung des Menschen, die Mystik, die Sakramente u.v.a. Der Überblick über die wichtigsten Konzeptualisierungen der europäischen Metaphysik

zeigt einige extreme Errungenschaften. Eine davon ist das areopagitische Korpus. Es bildet die erste immanente substanzlose Metaphysik, die sich als eine vollständige Doktrin mit einem ontologischen, existenziellen und liturgischen Charakter entfaltet.

Einen sehr guten Eindruck hinterlässt die strenge Formulierung einer Doktorthese (S. 12). Dies ist in letzter Zeit ein seltenes Phänomen, das durch diskursive Äquilibranten, relativistische Unsicherheiten, mehrseitige Optiken, unscharfe Qualifikationen, Offenschaufeln vom Typ „einerseits, andererseits“ u.a. ersetzt wird. Der metaphysische Schwerpunkt der Doktorthese liegt auf die Demonstration des Fortschritts (προσθητες, πρόοδος) der Dreieinigen Gottheit zur Schöpfung. Diese Demonstration präzisiert die areopagitische kataphatische Theologie, die sich im Ursprung der Gottes Vorsehung bestätigt, der sowohl im Sinne des Anfangs (des Prinzips, a priori), als auch der Demonstration der Energie Gottes in der geschaffenen Welt verstanden wird, die sie reinigt, erleuchtet und in der mystischen Erfahrung des Menschen ihn mit Gott vereint. Ohne auf eine philologische Analyse einzugehen, möchte ich die Schönheit, die Erhabenheit und die Verzückung des Begriffs des Fortschritts (προσθητες, πρόοδος) im Verhältnis zum Begriff des Gangs (ход) hinzufügen, gepaart mit dem Engagement, der Tathandlung und der Weitläufigkeit, die das Präfix „pro“ mit sich bringt, sowie mit dem leichten archaischen Klang des Wortes selbst. Der Fortschritt des Lichts Gottes, dessen energetischen Ladung und energetischen Manifestation sind sowohl eine metaphysische Grundlage, als auch, wie ich mit einem späteren Begriff sagen werde, ein vermitteltes Transzendentalisieren der erleuchtenden Gnade Gottes, die den Prozess der Vergöttlichung des Menschen ermöglicht und entfesselt. Der Doktorand analysiert erfolgreich die Synergie der beiden Prozesse, die metaphysisch bedingt, energetisch vermittelt und spirituell verwirklicht ist.

Das erste Kapitel hat eine dekonstruktive und zugleich eine konstruktive Bedeutung. Das Objekt der Dekonstruktion ist der antike Neuplatonismus hauptsächlich im Namen von Plotin und Proclus gefasst. Auf dieser Grundlage demonstriert der Doktorand eine beneidenswerte Interpretation der Entstehungsgeschichte der christlichen Lichtmetaphysik. Das Licht ist eines der

Hauptthemen der untersuchten Epoche. Allerdings macht Bogdanov keine abstrakten Analysen des Phänomens des Lichts, sondern folgt strikt dem metaphysischen Faden: der Dekonstruktion und der Konstruktion. Diese Beibehaltung des metaphysischen Fokus zusammen mit den tiefgehenden Deutungen des christlichen Lichtverständnisses sind die Hauptverdienste dieses (und nicht nur dieses) Kapitels. In dieser Richtung kann ich die interpretative Dynamik der gekreuzten anstelle der flachen linearen Darstellung der erwähnten Dekonstruktion und Konstruktion nicht übersehen.

Das zweite Kapitel hat einen akzentuierten konstruktiven Charakter: „Die Taufe der neuplatonischen Metaphysik“. Im Kapitel wird die christliche Theologie des Lichts im areopagitischen Korpus demonstriert. Der Hauptbeitrag ist die Explikation der christlichen areopagitischen Synthese, die in der metaphysischen Ekstase Gottes, in Seinem Fortschritt durch Willen und Energie, Licht und Gnade in der geschaffenen Welt kulminiert. Der Text hat eine apologetische Kraft. Der Doktorand behält die Deutung der metaphysischen Fundamentalität des Lichts bei, ohne bei dem Kommentieren der reichen schriftlichen Faktizität in überflüssige „Ärmel“ abzuweichen. Von einem apologetischen Standpunkt aus könnte man dieses Kapitel als das wichtigste in der Dissertation vorstellen. Ich teile eine solche Aussage nicht, da ich denke, dass alle drei Kapitel das gleiche metaphysische Gewicht haben, das in verschiedenen Blickwinkel der christlichen Philosophie, und vor allem – dies ist einer der herausragenden Vorzüge der gesamten Dissertation – in verschiedenen Aspekten der Dynamik der Lichtmetaphysik in derer formallosen Formalität konjugiert ist. Diese Metaphysik kristallisiert in den Fortschritt von Gott selbst, in Seine Kraft und Energie, die im persönlichen und nicht in einem abstrakten Sinne bezeugt werden.

Das dritte Kapitel ist dem spirituellen Aufstieg zu Gott gewidmet. Aus menschlicher Sicht ist es am interessantesten. Der eigentliche Beitrag dieses Kapitels ist die metaphysische/mystische Demonstration dieses menschlichen Aufstiegs, der in dem letzten Element der Triade „In-sich-selbst-bleiben – Fortschritt – Bekehren“ ausgedrückt ist. Tatsächlich geht es um die spirituelle Ekstase des Menschen, der seinem Logos und seiner Natur nach ein geschaffenes Wesen, aber durch Gottes Energie und Gnade ein spirituelles Wesen ist. Daher ist die menschliche Ekstase eine

Ek-stase, einen Ex-zeß über das Geschaffene hinaus. Bogdanov interpretiert erfolgreich die Energie- und Lichttypologie der Vergöttlichung der Gnade nach und nicht der Essenz und der Natur nach. Die Vergöttlichung ist die endliche Etappe der „Taufe“ der platonischen und proclusschen Lichtmetaphysik und resp. -mystik. Im dritten Kapitel werden ihre Elemente präzise und zugleich ausdrucksstark analysiert.

Der Doktorand fasst bescheiden und fürsorglich die Beiträge seiner Dissertation in 3 Punkten zusammen. Sie sind präzise formuliert und legen die konzeptionellen Beiträge der Dissertation genau dar. Wenn mir erlauben wäre die Cartesianische Sprache zu folgen, dann sage ich, dass die Beiträge klar und grundsätzlich besinnt und zugleich deutlich distinktiviert sind.

Unbedingt muss ich die effiziente wissenschaftliche Leitung des Doktorvaters Prof. Ivan Christov hervorheben, die in der Dissertation sowohl inhaltlich, als auch in der stilvollen begrifflichen und allgemeinen sprachlichen Darstellung Früchte getragen hat.

In der Rubrik der Bemerkungen, der Fragen und der Empfehlungen möchte ich erwähnen, dass der Gegenstand der Dissertationsforschung nicht korrekt definiert ist. „Der Gegenstand der Forschung ist der Sichtpunkt oder der Aspekt, von dem ich als Forscher das ganze Objekt betrachte“ (S. 12). Unter Verwendung der Bogdanovs Terminologie wäre es zutreffender zu sagen, dass der Forschungsgegenstand das Untersuchungsobjekt ist, das aus und durch die Perspektive des Forschers präsentiert wird und, deutlicher gefasst, dass er das konzeptuell konjugierte Untersuchungsobjekt ist. Die oben genannten „Sichtpunkt“ und „Aspekt“ sind kein Gegenstand der Dissertation, schon gar nicht, wenn sie subjektiv situiert sind. Ich würde für den Begriff des „светоглед“, statt des Begriffs des „мироглед“ befürworten (S. 37, 114; vgl. S. 36). Der Titel des ersten Kapitels ist restriktiv gefasst: „Neuplatonische philosophische Voraussetzungen für die christliche Theologie des Lichts in den Abhandlungen des areopagitischen Korpus“. Ich bin einverstanden, dass Prisma der Dissertationsdeutung die christliche Dogmatik und insbesondere die Pseudo-Dionysius Areopagitas Doktrin ist. Ich bin einverstanden, dass es kein natürliches Verständnis für historisch-theologische und historisch-philosophische Texte und Ideen (in unserem Fall der

neuplatonischen Philosophie) gibt. Dennoch verleiht der letzte Satz und nämlich „in den Abhandlungen des areopagitischen Korpus“ der neuplatonischen Philosophie (seitens Pseudo-Dionysius’) ein Element einer sekundären Gebrochenheit. Die neuplatonische Philosophie soll aber in einem hermeneutischen Verhältnis sowohl ein Vorurteil, als auch ein anfängliches Bedeutungsfeld und methodologischer Ansatz sein, die eine relative Autonomie und auch eine bedingte neutrale Präsenz in der Dissertationskonstruktion voraussetzen. Tatsächlich übertreibt Bogdanov nicht mit dem interpretativen Prisma, sondern sucht vielmehr nach dem authentischen neuplatonischen Sinn, der einer Dekonstruktion unterliegt. Als ein Gegenargument zu meiner kritischen Bemerkung an einem aufgezwungenen doktrinären Prisma möchte ich erneut auf die erfolgreiche Umkehrdynamik in der Kreuzinterpretation der Dekonstruktion der antiken neuplatonischen Metaphysik und der Konstruktion der areopagitischen Metaphysik des Lichts hinweisen. Zusammenfassend gilt: Die Empfehlung spricht für eine weitere Besinnung/Verfeinerung des Titels des ersten Kapitels im Kontext der Anmerkung und des gegen sie vorgebrachten Gegenarguments. Aufgrund der semantischen Genauigkeit, der begrifflichen Reinheit, der geschickten Darstellung und der exquisiten Rede glaube ich definitiv, dass Bogdanov über eine Lehrfähigkeit für universitäre Lehrveranstaltungen verfügt. Darin könnte er möglicherweise das Thema einiger semantischen Inkonsistenzen des areopagitischen Korpus’ mit Texten aus der Heiligen Schrift und entsprechend ihre dogmatische Deutung darzulegen.

Der Doktorand hat 4 veröffentlichte Publikationen zum Thema der Dissertation.

Ich habe keine grundsätzlichen konzeptionellen Einwände gegen die Dissertationsthese.

Ich habe keine gemeinsamen Veröffentlichungen mit dem Kollegen Bogdanov.

Schlussfolgerung: Unter Berücksichtigung der metaphysischen Fundamentalität der Dissertationsproblematik, der gründlichen und umfassenden Kenntnissen des Doktoranden über das Studienfach, der geleisteten detaillierten Analyse, der eigentlichen theologischen aber auch philosophischen, kulturellen und pädagogischen Bedeutung des Dissertationstextes, der erreichten Ziele und Aufgaben der Forschung

und derer präzisen hervorgehobenen theoretischen Beiträge, schlage ich den angesehenen Kollegen der wissenschaftlichen Jury zur Promotion von **Dimitar Bozhidarov Bogdanov** zum Thema *der Metaphysik des Lichts im Corpus Areopagiticum* begründet vor, für die Dissertation zu stimmen, und so dem Doktoranden den Ausbildungs- und wissenschaftlichen Grad des **Doktors** im wissenschaftlichen Fach der *Theologie (der christlichen Philosophie)* des professionellen Bereichs der *Religion und Theologie* im wissenschaftlichen Bereich der *Geisteswissenschaften* zu verleihen.

Sofia, den 05. März 2025

.....
(Prof. DSc Valentin Kanawrow)